

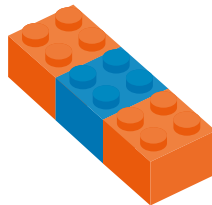


Fachtagung

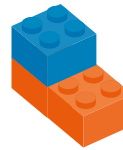
17. Mai 2018

Familiäre Betreuung, wohin gehst du?

Neue Wege in der
Pflegekinderhilfe



plan **B** Kindern Schutz
und Halt geben.



Fachtagung am 17. Mai 2018



Einen »bunten Strauß von Pflegefamilien« zu entwickeln, so lautet ein zentrales Ziel des Projekts Stärkung familiärer Pflegeformen in Oberösterreich.

Was ist damit gemeint?

Es geht darum, das bewährte System der Pflegefamilien weiterzuentwickeln und den heutigen, vielschichtigen Bedürfnissen anzupassen. Das heißt Vielfalt und wohl auch Spezialisierung. Bisherige Differenzierungen sollen geschärft und neue Formen etabliert werden, wie z. B. Pflege auf Zeit oder familienbegleitende Pflege. Für die Umsetzung bedarf es eines umfassenden Diskurses darüber, welche Anforderungen sich daraus an die Familien ergeben und welche Rahmenbedingungen und Unterstützungssysteme erforderlich sind.

Die Themen berühren neben den Angeboten selbst grundsätzliche Haltungen und Zugänge, rechtliche Aspekte, die Rolle der Herkunftsfamilien oder Interkulturalität.

In dieser Fachtagung wollen wir uns in Vorträgen und Workshops mit den relevanten Aspekten auseinandersetzen, auf die bestehende gute Praxis im Pflegekinderwesen zurückgreifen, um daraus mögliche Anregungen für die weitere Entwicklung zu finden.

*Alexander König, MAS
Geschäftsführer plan B gem. GmbH*

Programm

- 8.00 Check in,
Büchertisch von BUCHplus
- 9.00 Begrüßung und Eröffnung
 - **Mag. Thomas Stelzer** Landeshauptmann
(angefragt)
 - **Birgit Gerstorfer, MBA** Landesrätin
 - **Dr. Erik Hohensinner**
Obmann Verein Pflege- und Adoptiveltern Oö.
 - **Alexander König, MAS**
Geschäftsführer plan B GmbH
- 9.30 Vortrag **Univ.-Prof. Dr. Reinhard Klaushofer**
- 10.30 »Ich habs erlebt...« Ein Einblick in Erfahrungen, Sichtweisen und Erkenntnisse von Menschen, die in Pflegefamilien bzw. familiärer Betreuung leb(t)en
- 11.00 Pause
- 11.30 Vortrag **DSAⁱⁿ Dr. in Marianne Roessler**
- 12.30 Mittagspause
- 14.00 **Workshops**
- 15.30 Pause
- 16.00 **Workshops**
- 17.00 Erkenntnisse und Ausblick

Moderation: Petra Niedermayr, Mitarbeiterin plan B

Fremdbetreute Kinder – die menschenrechtliche Perspektive

Die Trennung von der Familie ist ein massiver Lebens-einschnitt für Kinder und Jugendliche. Sämtliche fremd-betreute Kinder müssen diese Hypothek tragen. Sie selbst und ihr neues Umfeld sind damit befasst, egal in welcher Struktur Kinder und Jugendliche betreut werden. Der Vortrag unternimmt den Versuch, familiäre Betreuungsformen durch die Brille der Menschenrechte, besonders im Hinblick auf die UN-Kinderrechtskonvention und das Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern zu betrachten. Im Vordergrund stehen die Konzepte und Prinzipien der rechtlichen Grundlagen. Sie sollen vor allem für die Themen einer möglichst guten Entwicklung fremdbetreuter Kinder und Jugendlicher und ihrem Schutz in familiären Betreuungsformen fruchtbar gemacht werden.

Workshop 1:

Fremdbetreute Kinder – die menschen-rechtliche Perspektive

Ausgehend von den Inhalten des Vortrages wird ein offener Diskurs angestrebt, in dem rechtliche, pädagogische und soziale Gesichtspunkte ausgetauscht werden. Diese verschiedenen Aspekte und das von den Teilnehmer/innen eingebrachte Fachwissen, sowie ihre Erfahrungen sollen in ein konsistentes Ergebnis für die Praxis zusammengeführt werden.

Ziel ist es, Grundpfeiler für eine gute Entwicklung fremdbetreuter Kinder und Jugendlicher in familiären Betreuungsformen gemeinsam zu definieren.

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Klaushofer

Universitätsprofessor für Öffentliches
Recht an der Paris-Lodron-Universität
Salzburg, Forschungsschwerpunkte
sind unter anderem vielgestaltige
menschenrechtliche Themen,
Leiter des Österreichischen Instituts für
Menschenrechte und der Kommission 2
der Volksanwaltschaft



Ich hab's erlebt ...

Ein Einblick in Erfahrungen, Sichtweisen und Erkenntnisse von Menschen, die in Pflegefamilien bzw. familiärer Betreuung leb(t)en

Ein junger Mann kam einst von seiner leiblichen Familie in eine Krisenpflegefamilie und wuchs schließlich in einer Pflegefamilie auf. Wie er seinen Lebensweg sieht, was ihn bewegt und beschäftigt, kann uns beispielhaft das Erleben von Kindern in verschiedenen Betreuungsformen verdeutlichen.

Eine Pflegefamilie öffnete sich für mehrere Kinder und Jugendliche mit sehr unterschiedlicher Geschichte und auch unterschiedlicher Perspektive (zuletzt auch für einen unbegleiteten minderjährigen Flüchtling). Die Familie schildert, wie sich die Aufnahme dieser Kinder/Jugendlichen auf alle in ihrem Familienverband lebenden Menschen auswirkte, welche positiven und belastenden Erfahrungen sie machten und welche Schlüsse sie daraus ziehen.

Relevante Themen familiärer Betreuung werden aus der »Innensicht« aufgerollt.



Der systemisch Lösungsfokussierte Ansatz als Metamodell oder: Was hat die Lösung mit dem Problem zu tun?

Der systemisch Lösungsfokussierte Ansatz wurde in dreißigjähriger Arbeit von Insoo Kim Berg und Steve de Shazer, gemeinsam mit einem Team in Milwaukee in der direkten Klient/innenarbeit entwickelt. Ungefähr zu selben Zeit entstand – parallel zur »Schule von Milwaukee« – das Brügger Modell, ebenfalls eine Lösungsfokussierte Konzeption von Luc Isebaert.

Der Lösungsfokussierte Ansatz stellt einerseits ein Metamodell für die Klient/innenarbeit dar, bietet andererseits eine Reihe von Gesprächstechniken, die Praktiker/innen nutzen können, um Klient/innen ans Steuerrad zu setzen und ist zum dritten Ausgangspunkt und Hintergrund des SEN-Modells.

In diesem Vortrag werde ich die wichtigsten Aspekte und Elemente des Lösungsfokussierten Ansatzes und den damit verbundenen Paradigmenwechsel erläutern und zeigen.

Workshop 2: Lösungsfokussiertes Arbeiten konkret

In diesem Workshop wird der Lösungsfokussierte Ansatz vertieft und ausgewählte Gesprächsführungstechniken und die ihnen zugrundeliegenden Implikationen vorgestellt. Die Teilnehmer/innen haben Gelegenheit einzelne Werkzeuge auszuprobieren.

DSAⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Marianne Roessler

Sozialarbeiterin, Sozialwissenschaftlerin,
Lehrsupervisorin und Organisations-
beraterin, Praxisentwicklungsprojekte
mit dem SEN-Modell in der Kinder-
und Jugendhilfe, Mitbegründerin von
Netzwerk OS'T und des Instituts für
Lösungsfokussierte Praxis



Workshop 3

Interkulturalität in Pflegefamilien

Der Umgang mit interkulturellen Situationen und Konflikten ist nicht nur in pädagogischen Berufen alltägliche Realität. Das Leben in unserer Gesellschaft erfordert daher ein hohes Maß an Sensibilität für Vielfalt. Dazu gehören Toleranz, gegenseitiges Verständnis und eine Kultur der Anerkennung. Im Umgang mit Fremdheit das Eigene zu erkennen und dem Fremden wertschätzend zu begegnen, stärkt unsere Gesellschaft.

Es wird zur Selbstreflexion eingeladen und das Ziel verfolgt, die Bedeutung der eigenen Kultur für alltägliche Wahrnehmungs-, Zuschreibungs- und Bewertungsprozesse anschaulich zu machen, sowie die Teilnehmenden auf die konkreten Anforderungen im Umgang mit kulturellen Unterschieden vorzubereiten.

Mögliche Diskussionsthemen:

- › In welcher Form können kulturelle Unterschiede Pflegefamilien belasten?
- › Welche Kompetenzen benötigen Pflegeeltern, um mit kulturellen Unterschieden umgehen zu können?

Mag.^a Doris
Haider-Berrich

Klinische- und Gesundheitspsychologin in
der Jugendgruppe change von plan B



Ömer Pestil

Sozialpädagoge in der Jugendgruppe
change von plan B



Workshop 4

Systemisch lösungsfokussierte Herkunftselternarbeit

Das Herkunftssystem ist ein wichtiger Bestandteil der Lebenswirklichkeit fremdbetreuter Kinder und Jugendlicher. Herkunftselternarbeit bei plan B wird derzeit von der Psychosozialen Familienbegleitung in der familiären und stationären Krisenbetreuung sowie IN-Betreuung angeboten. Die Herkunftsfamilie wird während der Zeit der Fremdbetreuung des Kindes in ihrer Lebensgestaltung begleitet und dabei unterstützt, Vorgaben der Kinder- und Jugendhilfe zu erfüllen, aber auch eigene Ziele zu entwickeln und tragfähige Entscheidungen zu treffen. Im Fokus der Begleitung steht die Sicherheit des Kindes.

Die Teilnehmer/innen werden zur Diskussion über Vorteile und Chancen sowie Herausforderungen in der Herkunftselternarbeit eingeladen.

Mögliche Diskussionsthemen:

- › Welchen Beitrag kann diese Arbeit mit den Herkunftsfamilien bei Pflegefamilien leisten?
- › Wie kann sie angesichts geringer Rückführungsperspektive gelingen?

Mag.^a Theresa Mühlberger

Teamleitung Psychosoziale Familienbegleitung bei plan B, Diplomstudium Pädagogik



Eva Bovo, MSc

Familienbegleiterin in der Psychosozialen Familienbegleitung bei plan B.
Bachelor- und Masterstudium Psychologie



Workshop 5

IN-Betreuung – Chancen und Herausforderungen

Im Rahmen der IN-Betreuung finden Kinder und Jugendliche Aufnahme, deren Versorgung und Sicherheit im Herkunftssystem aus unterschiedlichen Gründen nicht gewährleistet wird. Die IN-Betreuung ist eine professionelle familiäre Betreuungsform. Sie ist dann angezeigt, wenn nicht von vornherein eine dauerhafte Aufnahme von Kindern und Jugendlichen in einem Familiensystem das vorrangige Ziel ist.

Unter dem Begriff »professionelle familiäre Betreuungsform« ist ein Familiensystem gemeint, in dem zumindest ein Elternteil eine soziale, pädagogische und/oder eine im Gesundheitsbereich erworbene Grundqualifikation vorweisen kann und das besondere fachliche und praktische Unterstützung erhält.

Die IN-Betreuer/innen nehmen keine Elternrolle ein. Sie stellen sich altersadäquat als liebevolle, freundliche, zugewandte und begleitende Bezugspersonen in schwierigen Lebensphasen zur Verfügung. Indem die Arbeit der Sozialpädagogik ins eigene Heim gebracht wird, wirkt diese ins gesamte Familiensystem hinein.

Im Workshop möchten wir die Frage erörtern, welchen Platz die IN-Betreuung im System der familiären Betreuungsformen einnimmt/einnehmen kann.

Martin Seufer-Wasserthal

Teamleiter und Fallbegleiter in der IN-Betreuung bei plan B. Diplomsozialarbeiter, Koordinator für Familienräte



Mag.^a Elisabeth Hintermayr-Kronlachner

Studium der Soziologie/Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Sozialpädagogin, Fallbegleiterin Familiäre Krisenbetreuung und IN-Betreuung



Workshop 6

Positive Wirkfaktoren bei persönlichen Kontakten von Pflegekindern zu ihrer leiblichen Familie

Wie können persönliche Kontakte gut gelingen? Was gibt es dabei zu berücksichtigen? Was sollte bereits im Vorfeld besprochen werden? Wie kann während der Kontakte auf schwierige Situationen reagiert werden? Diese und weitere Fragen werden in diesem Workshop behandelt. Das Spannende daran ist, dass persönliche Kontakte in der Praxis so unterschiedlich sind, wie es auch die Pflegeverhältnisse sind: Manche Kinder wachsen bei verwandten Personen auf, andere bei zunächst völlig fremden; manche Kinder sollen für längere Zeiträume in einer Pflegefamilie wohnen, andere nur für kurze Zeit; manche Kinder kommen bereits als Neugeborene von ihren Herkunftsfamilien weg, andere erst nachdem sie einige Zeit bei ihren leiblichen Eltern gelebt haben. Dennoch haben (fast) alle Pflegekinder persönliche Kontakte.

Der Workshop zielt darauf ab, hilfreiche Elemente bei persönlichen Kontakten herauszufiltern, unabhängig davon, um welche Form des Pflegeverhältnisses es sich handelt. Wir werden anhand unterschiedlicher Methoden untersuchen, welche Themen in persönlichen Kontakten immer wieder auftreten und wie sie gut bearbeitet werden können. Dazu wird das vorrangige Ziel sein, gemeinsam auszuloten, welche Beiträge alle Beteiligten am persönlichen Kontakt leisten können, damit diese im Sinne des jeweiligen betroffenen Kindes bestmöglich verlaufen können.

**Christine
Auzinger, BA.BA.**

Studium der Sozialen Arbeit an der FH OÖ
in Linz, zertifizierte Kontaktbegleiterin,
Teamleitung Soziale Familien bei plan B



**Monika
Fuchs**

Diplomierte Sozialarbeiterin, Familien-
beraterin, Kontaktbegleiterin für Pflege-
kinder bei plan B



Workshop 7

Partizipation von Säuglingen und Kleinkindern

Beteiligung ist ein eigenständiges Recht von Kindern und Jugendlichen, das in der UN-Kinderrechtskonvention (KRRK) verankert ist und als Grundprinzip bei der Umsetzung aller Kinderrechte berücksichtigt werden muss. Partizipation ist in der Kinder- und Jugendhilfe seit Jahren ein gewichtiges und gelebtes Prinzip – doch wie sieht das in der Praxis aus?

Wir beschäftigen uns in diesem Workshop speziell mit der Beteiligung von Säuglingen und Kleinkindern, die vorübergehend oder dauerhaft nicht bei ihren Eltern leben können. Auch sie haben ein Recht auf Information und Mitgestaltung.

Wir gehen einer Reihe spannender Fragen nach:

- › Wie kann eine Beteiligung von Säuglingen und Kleinkindern bei wichtigen Entscheidungen etwa über den zukünftigen Verbleib des Kindes oder bei der Gestaltung der persönlichen Kontakte aussehen?
- › Wie können nonverbale Bedürfnisäußerungen des Kindes wahrgenommen und im Sinne eines Mitspracherechts miteinbezogen werden?
- › Wie gehen wir mit Interpretationen und Deutungshoheiten um?

Wir beleuchten und diskutieren Herausforderungen für Kinder, Betreuungspersonen, Herkunftsfamilien und Fachpersonen und stellen Best-Practice-Erfahrungen vor.

Martina
Lanzerstorfer, BA

Studium Soziale Arbeit an der Fachhochschule Linz, Fallbegleitung Familiäre Krisenbetreuung und IN-Betreuung bei plan B



Ulrike
Hennig

Studium der Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik an der Katholischen Fachhochschule Berlin, Fallbegleiterin in der Familiären Krisenbetreuung



Workshop 8

Wenn Oma, Opa, Tante, Onkel, ... zu Mama und Papa werden

Kinder, deren Eltern aus unterschiedlichsten Gründen diese nicht selbst erziehen können, wurden schon immer auch bei ihren Großeltern oder nahen Verwandten „untergebracht“. Seit einigen Jahren wird diese Möglichkeit der Fremdbetreuung von Kindern von der Kinder- und Jugendhilfe immer häufiger eingesetzt.

Diese Form der Pflege ist eine große Herausforderung, da ja zusätzlich besondere »Auseinandersetzungs- und Versöhnungsprozesse« zwischen den Erwachsenen in der Verwandtschaft nötig sind um dem Kind ein sicheres und geborgenes Zuhause zu geben.

Rollenkonflikte, Generationskonflikte, Enttäuschung über die leiblichen Eltern, ... können u. U. hinderliche Prozesse in Gang setzen.

Mag.^a Brigitte Fischerlehner

Psychologin, integrative Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche, angestellt als Psychologin in der Familienberatungsstelle des Diakoniewerkes Gallneukirchen und psychotherapeutisch tätig in eigener Praxis; Gruppenleiterin für Verwandtschaftspflegegruppen, Supervisorin, Aus- und Weiterbildung für Pflege und Verwandtschaftspflegeeltern



Fachtagung am 17. Mai 2018

Anmeldeabschnitt

- › Titel, Vorname:.....
- › Nachname:.....
- › Firma:.....
- › Rechnungsadresse:
- › PLZ, Ort:.....
- › Telefon:
- › E-Mail:.....
- › ermäßigter Tagungsbeitrag, weil:.....

Teilnahme am Workshop

- › 1. Wahl:

WS1	WS2	WS3	WS4	WS5	WS6	WS7	WS8
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----
- › 2. Wahl:

WS1	WS2	WS3	WS4	WS5	WS6	WS7	WS8
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

(Alternative)

Die Anmeldung ist verbindlich und der Tagungsbeitrag wird nach Erhalt der Rechnung fällig. Ich bin damit einverstanden, den plan B Newsletter regelmäßig zu erhalten.

- › Unterschrift.....



An
plan B gem. GmbH
Richterstraße 8d
4060 Leonding
Österreich

Anmeldung

Tagungsort

[Seminarhaus auf der Gugl](#)

Auf der Gugl 3, 4020 Linz

Tel.: +43 (0) 50 6902 1470

www.seminarhaus-gugl.at

Tagungsbeitrag:

inkl. Mittagessen u. Pausenverpflegung

- › € 85,00
- › € 65,00 für Honorarkräfte bei plan B
- › € 45,00 für Herkunfts-, Pflege- und Adoptiveltern, Student/innen bis 27 Jahre
- › Im Falle einer Abmeldung nach dem Anmeldeschluss behalten wir 50% des Beitrages ein, ab dem 9. Mai 2018 verfällt der Tagungsbeitrag zur Gänze.

Anmeldung bis 20. April 2018 mittels Anmeldeabschnitt oder auf www.planb-ooe.at

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln

- › Vom HBF Linz: Buslinie 17, 19, 45 oder 46 bis Haltestelle Johann-Strauß-Straße oder zu Fuß ca. 15 Minuten

Förderer

- › Land Oberösterreich, Abteilung Kinder- und Jugendhilfe
- › Bundesministerium für Familie und Jugend

*Kinder- und
Jugendhilfe*
Oberösterreich

bmfj BUNDEMINISTERIUM FÜR
FAMILIEN UND JUGEND

